

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
An amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung der „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verantwortl. für den Inhalt: Hr. 1149; der Abonnement-Abteilung: Hr. 1183.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Stromdruckerischer Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder beim Raum mit 20 Wg., solche aus Halle mit 20 Wg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 75 Wg. für Halle und umwärtig 1 M.

Ercheint täglich einmal, Sonntag und Montag einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I.; Telephon Nr. 591 u. 178.

Nr. 316.

Halle a. S., Sonnabend, den 9. Juli.

1910.

Der Rücktritt des Erbprinzen von Hohenlohe.

Nun hat auch Prinz „Erni“ die Konsequenzen aus unserer innenpolitischen Lage gezogen und sein Amt als 2. Vizepräsident des deutschen Reichstages niedergelegt. Dieser Rücktritt beleuchtet bligartig die Parteikrise, in der wir stehen, und deren Ende vorläufig gar nicht abzusehen ist.

Nur ungern war der einstige Verweiser von Sachsen-Koburg den dringenden Witten seiner engeren Parteigenossen gefolgt, als es im Herbst vorigen Jahres galt, das Reichstagspräsidium nach dem Rücktritt Paasches und Kämpfers neu zu besetzen. Er betrachtete es als ein persönliches Opfer, das er dem Vaterlande brachte, und es fehlte nicht an Stimmen, die diese Nachgebildete des Prinzen auf höhere Einflüsse zurückführen wollten, denen er als Vermandter des Kaiserhauses besonders ausgekehrt war. Nahe die Sprengung des „Blodes“ nicht nach seinem Gesandte gehen, hat er nie verkehrt, veranlaßt er doch dieser Parteikonstellation sein Koburger Reichstagsmandat. In einem Schreiben an den Wahlprüfungs der bürgerlichen Parteien seines Kreises hat er damals die Gründe eingehend dargelegt, die ihn zur Uebnahme des 2. Vizepräsidentenposten bestimmten. Er wollte eine politisch gefährliche Zusammensetzung des Präsidiums verhindern.

Das war durchaus verständlich, wenn man bedenkt, wie schwer es dem schwarz-blauen Bloch in den Dezembertagen 1909 wurde, den „dritten“ Mann zu gewinnen. Das Präsidium selbst behielt durch ein Entgegenkommen des Zentrums Graf Stolberg, obwohl seine Partei nur über 58 Stimmen verfügte. Und selbst nach Stolbergs Tod gelang es Hertling und Spahn, ihre Partei noch einmal für einen konservativen Kandidaten, den Grafen Schwerin zu gewinnen. Das Zentrum präferierte für die 2. Stelle Herrn Spahn, nur für die dritte wollte sich niemand bereit finden lassen. Nationalliberale wie Freisinnige verzichteten demonstrativ darauf, die Reaktion mit ihrem Namen zu bedenken. Die Sozialdemokratie kam so nicht in Betracht. Die Reichspartei mit ihren 22 Sitzen wählte sich gleichfalls, den Vizepräsidenten aus ihrer Mitte zu stellen, zumal diese Stimmen bei der Präsidentenwahl bereits den Konservativen zugerechnet worden waren. Höhnisch verlangte die Linke, daß die Voten, mit deren Hilfe die Erbthronbesteiger gefallen war, mit diesem Amte belohnt würden. Da fand sich endlich ein Erbprinzen von Hohenlohe der geeignete Mann. Er gehörte keiner Partei an, sondern war Hospitant bei den Konservativen. Im Grunde genommen war es ein Spiel mit Worten, aber es diente doch wenigstens dazu, den unerquicklichen Szenen bei der Präsidentenwahl, die bekanntlich

wider alles Herkommen vertagt wurde, ein Ende zu bereiten. Nur eines schien wunderbar, daß die alte Feindschaft zwischen den Ultramontanen und dem Prinzen, dem sie als Kolonialdirektor das Leben so schwer gemacht, nun vergessen sein sollte. Dasselbe Zentrum, das Willow und jetzt auch Dernburg nichts vergeben hat. Aber die Herren um Spahn sind gewigte Volkstifer.

Da reist nun der Erbprinz selbst die feinen Maschen dieses Netzes jählings entzwei. Was ihn zu seinem Rücktritt bewogen hat, teilt er dem „Berliner Lokalanzeiger“ in einem Briefe mit, der ein nicht zu unterschätzendes Dokument für unsere ganze Lage darstellt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Als bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an beachtenswerter Stelle die Ansicht, daß die Wiederannäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzlage in wichtigen politischen Fragen zusammengegangen waren, durch die Bildung eines parteipolitischen, einseitigen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet sein würde. Um solche Gefahr zu verhindern und den Gedanken einer Wiederannäherung zu unterstützen, entschloß ich mich, einem von verschiedenen Seiten an mich gerichteten Wunsche entsprechend, die Kandidatur für das Amt eines zweiten Vizepräsidenten anzunehmen. Der Entschluß wurde mir dadurch erleichtert, daß die Partei, deren Hospitant ich bin, während der vorangegangenen Kämpfe immer eine vermittelnde Stelle eingenommen hatte. Zwischenjahren haben die Vorgänge bei einer Reihe von Reichstagesversammlungen und die jüngst veröffentlichten Erklärungen der nationalliberalen Partei eine erhebliche Vertiefung der Gegensätze zwischen den einseitigen Blockparteien gezeigt. Der beim Beginn der Tagung getroffene Versuch, durch die Möglichkeit einer Wiederannäherung offen gehalten werden sollte, ist gegenwärtig gescheitert und damit der innere Grund für meinen damalenigen Eintritt in das Präsidium fortgefallen. Staunte ich in dieser Entscheidung an und für sich noch keinen zwingenden Grund zur Niederlegung des einmal übernommenen Amtes erblicken zu müssen, so ergab sich dagegen angesichts des Inhalts und der Wirkungen der Borromäus-Enzyklika für mich die Frage, ob in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner Zugehörigkeit zu dem Präsidium, wie es sich durch die politische Parteiverbindung seiner Bestandteile darstellt, mit den Grundgesetzen vereinbar ist, die mich bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der bekannten Tatsachen verneinen, und beehre mich deshalb ergeben zu erklären, daß ich hiermit die Stellung eines Vize-

präsidenten, des deutschen Reichstages niederlege.“

Klar und deutlich ist hier ausgesprochen, was den letzten Anstoß zu diesem Schritte gegeben hat. Die Borromäus-Enzyklika hat diesem charakterfesten Mann die Zusammenarbeit mit dem Zentrum verlehrt. Eine für die Parteientstellung im Reich wie in Preußen schwerwiegende Frage ist nun, ob dieses Vorgehen des Prinzen von den Konservativen gebilligt wird. Sollte das wirklich der Fall sein, wäre die Majorität des blau-schwarzen Blochs in eine Minorität verwandelt.

Es ist heute müßig, über den Nachfolger des Erbprinzen hin und her zu raten, nur das eine steht fest, es wird auch für die Beteiligten eine harte Ruhe sein, und es ist fraglich, ob die Rechte und das Zentrum sie zu knaben überhaupt noch imstande sind. R. M.

Das „B. Z.“ schreibt:

„Ob diese Demission weitere politische Konsequenzen nach sich zieht, das wird sich erst noch zeigen. Aber auf eine Klärung dieser Zustände wird sie allerdings hinwirken. Es muß weit gekommen sein, wenn der schwarzblaue Kurs selbst dem Erbprinzen zu Hohenlohe bis zum Halbe geht und auch Herr v. Bethmann Hollweg sich verzwweifelt fragen, auf wen er sich eigentlich noch verlassen kann, wenn selbst solche Säulen wanken.“

Der Schritt des Erbprinzen zu Hohenlohe, so schreibt die „Leipziger Zeitung“, wird, falls er lediglich den Empfindungen und Erwägungen des Erbprinzen entstammt, und nichts weiter bedeutet, als die Loslösung von der Mehrheit, wird allenthalben starken Einbruch machen.

Die „Nationalzeitung“ meint, daß der Brief des Herrn v. Hohenlohe nichts mehr und nichts weniger bedeute, als ein Mißtrauensvotum und eine Warnung für die Regierung, die aus jeder Zeile herausleuchtet, daß ein Mann, der sich gewiß zu den Männern zählt, an der Zukunft zweifelt, und für das kommende Amt, das die Selbsttäuschung heraufbeschwört, nicht mit verantwortlich sein will.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe:

„Diese Amtsniederlegung ist als eine Demonstration gegen den schwarzblauen Bloch, mit dem selbst der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg nichts mehr zu tun haben will, anzusehen.“

Die „Berliner Morgenpost“ berichtet:

„Eine Ueberraschung hat der plötzliche Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe gebracht. Einen Verlust indessen bedeutet dieser Abstieg vom Präsidentenstuhl nicht.“

Die überraschte Reichspartei.

Wie der „Berl. Morgenpost“ von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, hat in den Kreisen der Reichspartei, der der Erbprinz Hohenlohe als Hospitant angehört, der Ent-

Feuilleton.

Selbstverteidigung durch Dschiu-Dschitsu und Boxen.

Von Paul Cäsar.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit der sommerlichen Reisen begann, und für die abgearbeiteten Erholungsbedürftigen kommt die Zeit — recht viel Geld loszuwerden! Auf anständige Art wird man schließlich sein Geld ganz gern los! Aber mit der Reisezeit kommt auch die Ernte- und Operationszeit der Gauner, Räuber und Glücksritzer. Mit List und Gewalt laßen sie die Reisenden auf der Eisenbahn, auf der Landstraße, im Hotel, im Walde zu überfallen und auszurauben. Da ist es denn geraten, sich so zu verhalten, wie vor kurzer Zeit ein Reisender im Schnellzuge Paris—Lyon. Ihn suchte ein Gauner in feinsten Kleidung — zunächst lebenswürdigster Abteilgenosse! — im Halbsitz zu beobachten. Der Reisende aber merkte den Braten, sah den Verbrecher nur beim Witzeln — und machte ihn so kampfunfähig! Ja, er übermüdete den durch Mittelfingererente fast Ohnmächtigen vollends und hierauf in auf der nächsten großen Station dem Bahnhofsvorsteher als Gefesselter ab! Zum Fesseln benutzte er seine eigenen Holenträger und die Fensterriemen des Bahnabteils. Der Mann — es war ein Amerikaner — wußte sich eben zu helfen. Und wer sich befähigt zu helfen weiß, der ist Herr jeder Situation.

Er konnte sich aber helfen, weil er Boxer war, und auch die von den Japanern auf uns überkommene besondere Form und Kampfarm des Dschiu-Dschitsu verstand. Dschiu-Dschitsu und Boxen, schließlich auch Ringen, Springen usw. sind nicht allein nerven- und glickekräftigende Sportarten, sondern vorzüglichste Mittel zur Selbstverteidigung.

Dschiu-Dschitsu ist ein uralter japanischer Krieger-Sport in unserem modernen Sinne will ich gar nicht einmal sagen. Dschiu-Dschitsu ist eine spezifische Art der Selbstverteidigung, eine Kunst, die die japanische Krieger-

laute, die Samurai, seit altersher eifrig betrieb — und, um sich allein die Vorteile daraus zu sichern, geheim hielt. Dschiu-Dschitsu ist die einfachste, aber ausgeglichene Form der Kunst und Boxkunst. Unsere Polizeibehörden haben den Wert dieser Kunst schon seit etwa fünf Jahren erkannt, und in den großen Städten, wie Berlin, München, Hamburg, Breslau, werden für die Beamten besondere Kurse im Dschiu-Dschitsu abgehalten.

Es ist eine Art Kampf ohne Waffen, ohne Waffen und ohne Schutzvorrichtung. Beim Dschiu-Dschitsu gibt es keinerlei Beschränkung, und deshalb ist die Sache für den Durchschnittsmenschen etwas Lebensgefährliches — wenn er in die Hände eines Kundigen gerät. Es ist aber auch etwas Angenehmes, wenn man sich in irrender Notlage damit Angreifer vom Leibe halten und überwältigen kann.

Dschiu-Dschitsu soll in wörtlicher und inhaltlicher Uebersetzung heißen: der Sieg des Schwachen über den Starken.

Unser Reichsport hat zwar auch das Ziel, den Gegner kampfunfähig zu machen, aber es sind dabei viel heidre Gegen die gleichen Grundgesetze gültig. Die japanische Selbstverteidigung ist nichts als List, Tücke und Ueberzahl. Daher ist Dschiu-Dschitsu eben kein Kampfsport in unserem Sinne, sondern ein sehr ernst zu nehmendes Kampfmittel, des erst dann vollkommen wirksam ist, wenn es seine Ueberlegenheit über andere Verteidigungs- und Angriffsmittel zeigen kann. Wer in ständiger ist, als schwächerer Mensch durch ein Fingerbilden, einen Stoß in eine bestimmte Körperstelle, einen bestimmten Griff usw. einen Stärkeren zu gewinnen, der wird ein eifriger Anhänger des Dschiu-Dschitsu zur Selbstverteidigung werden.

Als vor etwa zehn Jahren die ersten Vorkämpfer und Freunde der japanischen Verteidigungsmethode in Deutschland erschienen, wurden sie in den besseren Sportkreisen nicht gerade mit freudigem Willkommen begrüßt. Es hat jeder Sport der Kulturvoller seine eigenen Ehrengesetze, die ihn gegen importierte Neuererscheinungen zunächst mißtraulich machen. Das Entgelt des Dschiu-Dschitsu war unehren Sportleuten zunächst zu roh. Aber die Anführer haben sich inzwischen geändert. Heute sollte jedermann einige Tricks des Dschiu-Dschitsu kennen, um sich im Notfall eines gefährlichen Gegners zu entledigen.

Gewiß, etwas Rohes haßte der japanischen Selbstverteidigung an. Alle nur denkbaren Tricks, Verrentungen, Verstauchungen, blutige und unblutige Verwundungen sind ein unter Umständen willkommenes Mittel, nur zum beabsichtigten Zweck zu kommen, nämlich den Gegner unschädlich zu machen, ihn wehlos niederzuwerfen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß Körperliche und geistliche Selbstschädigungen, ja selbst der Tod, eintreten können.

Den Wert, selbst roher Tricks, wird jeder unferster Befehl einsehen, wenn er es versucht, mit einer Hand einen Finger der anderen Hand nach außen zu biegen. Oder: man halte einem Freunde in piechelndem Kampfe einmal längere Zeit die Nase fest zu, dabei tiefatmend, er läßt los, wenn er auch noch so fest mit beiden Armen unseren Körper umflankert hat. Ich wette auch, daß mich der stärkste Mann losläßt, wenn ich mit aller Gewalt — er mag mir Hände und Füße unklammert halten — in sein Ohr beiße! Dschiu-Dschitsu erlaubt auch weiteres glattes Abbeihen. Ein fester Beißhieb von den Unterleib kann einen schärferen Gegner bis zur Ohnmacht schmerzhaft schädigen.

Heute haben wir in verschiedenen deutschen Städten schon ernst und gewissenhaft geleitete Dschiu-Dschitsu-Schulen, die uns die Kunst der japanischen Selbstverteidigung lehren. So besteht z. B. eine solche Anstalt in München. Geheimere Hofrat Baer, der lange Zeit als deutscher Leibarzt des Mikado in Japan lebte, hat viel für die Verbreitung dieser Kunst getan. Vor kurzem kam in Deutschland ein ausführendes Lehrbuch des japanischen Dschiu-Dschitsu heraus, das nicht weniger als 160 Tricks des Dschiu-Dschitsu haben. Um nicht nur Verletzungen zu verhindern, sondern zu heben zu lehren, beschreiben die Verfasser auch das „Kucchi“, eine eigentümliche japanische Wiederbelebungsart, die durch maßvolle Griffen und sonstige arzemässige Behandlung einen Bewußtlosen und scheinbar Verlorenen schnell und sicher wieder zu sich bringen lehrt.

Dschiu-Dschitsu, besonders in seiner Form des Kano-Dschiu-Dschitsu, verleiht übrigens auch jedem die Fähigkeit, in jedem Augenblicke und in jeder Lage eines Ringkampfes — sei es Wettspiel oder Ernt — sich so zu verhalten, daß er sich vor Schaden bewahrt und auch bei an bloßer Körperkraft überlegenen Gegner in den Nachteil setzt und schließlich zur Ergebung bringt. Beispielsweise er-

schick des Prinzen a l'Agemeen Vertraut. Man er-
mog im ersten Augenblick den Plan, den Erbringer von
seinem Leben abzugeben, bei nochmaliger Prüfung des
Inhalts des Briefes kam die Parteiliche jedoch zu der
Ueberzeugung, daß ein Versuch in dieser Richtung er-
folglos bleiben würde. Dagegen machte die Parteiliche
den Versuch, den Erbringer zu bestimmen, daß er wenigstens
die Ausführung seiner Absicht bis zum Herannahen
der Herbstkampagne des Reichstages ver-
schiede und jedenfalls die Veröffentlichung des den Rück-
tritt motivierenden Briefes, insbesondere den Passus über
die Czarskissa, dergest mit Rücksicht auf die politische
Situation unterlasse. Ein Telegramm des Prinzen
Sohenlohe, das im Laufe des Freitag eingetroffen ist,
verpflichtet aber die Parteiliche davon, daß der Prinz
die Publikation seines Schrittes, sowie des ihn begründenden
Schreibens bereits in die Wege geleitet habe. Täglich ist
dann auch Freitag nachmittag noch die Veröffentlichung der
Demission des Erbringers erfolgt. Aus dieser authentischen
Darlegung des Vorganges ergibt sich, daß der Erbringer seinen
Schritt unternommen, ohne mit der Partei, deren Hospitant
er ist, sich über seinen Entschluß vorher ins Einvernehmen
zu setzen.

Deutsches Reich.

Zum elflag-lotzbringenden Verfassungsausschuß. (Von unserm h. Mitarbeiter.)

Strasbourg, d. 9. Juli.

Entgegen der Meinung eines Berliner Blattes, der
Kaiser soll nachhaken, Landesherren von Elsaß-
Lothringen zu werden, wogegen die süddeutschen
Staaten seien, stellt die „Neue Straßburger Zeitung“ fest,
daß in der jetzigen Fassung des Entwurfs über eine elflag-
lotzbringende Verfassung eine Herabsetzung der Stellung des
Kaisers nicht vorgesehen werde.

Ein Streit im Valenlager.

Eine neue politische politische Zeitung erscheint vom
1. Juli ab in Yverne unter dem Titel „Die“. Die unter diesem
Namen bisher herausgegebene humoristisch-satirische Wochen-
schrift ist damit in eine dreimal wöchentlich erscheinende politi-
sche Zeitung umgewandelt worden, die über ihr Programm
sagt:

Unsere politische Richtung ist streng demokratisch oder volks-
tümlich; sie führt sich auf die Konstitution vom 3. Mai. Nicht
privilegierte Stände, d. h. der Adel und die Geistlichkeit, regieren
unsere Gesellschaft, sondern die ganze politische Nation, die aus
jeder Mitte die bestgeeigneten, verlässlichsten, rechtschaffensten und
moralischsten Männer aus allen Ständen erwählt und zwar aus
dem Adel, der Geistlichkeit, dem Gutsbesitzer, dem Bauern, und
dem Arbeiterstande, und diese Ausgewählten der Nation تشکیل
gemeinsamlich über unsere Lage und leiten unsere Geschicke.
Von diesem Standpunkte aus sind wir Gegner aller derjenigen
Parteien, denen es nur darum gelegen ist, das Volk zu regieren,
ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, nicht aber um das
wirkliche Wohl des Volkes besorgt zu sein. „Nicht vereint,
sondern mit vereinten Kräften zum höchsten Ziele, denn nur
vereinte Kraft vermag uns zu retten“, sagt unser National-
dichter. Die Intelligenz ohne das Volk — das Volk ohne die
Intelligenz bedeuten nichts. — Diese beiden nationalen Kräfte,
die geteilt und die physischen — müssen sich mit
absoluter Notwendigkeit ergänzen gleich wie der Körper und Geist.
So erklären wir den Demoskismus der politischen Gesellschaft.
Auf solchen Grundrissen haben wir unsere nationale Arbeit ge-
führt, nach denselben Grundrissen wollen wir auch weiterhin
arbeiten. Deseignen aber, die zu eigenen selbstwillkürlichen oder
gesellschaftlichen Zwecken in unsern sowohl schon übermäßig gestärkten
Gesellschafts Zwitterstand hinein wollen mit Hilfe der Demagogie, d. h.
durch Schmeichelei und Augenverblendung gegenüber unsern un-
aufgeklärten Brüdern, sei es in der Heimat, sei es in der Fremde,

öffnet den Reigen der Werbungen die Erlernung der Kunst
des Fallens. Hier lernt der Schüler, wie er am besten —
durch eigenartige Krümmung des Rückens und Haltung der
Mitglieder — ohne Schaden zu nehmen, sei es freiwillig, sei
es unfreiwillig, nach vorn oder nach hinten zu Boden fällt,
um dort den Kampf von der Erde aus, oder nach höchst-
würdevollem Aufschließen unterirdisch fortsetzen zu können. Es
ist dem Zuschauer fast unerschrocken, wie ein Kämpfer, der mit
solcher Gewalt auf der Boden worfen wird, daß man die
Knochen krachen zu hören glaubt, in der nächsten Sekunde
wie ein Gummiball aufspringt und weiter kämpft, als
wäre nichts geschehen.

Das japanische Dschu-Dschu ist natürlich — wie unsere
Fechter schon gemerkt haben werden — sowohl mit dem deut-
schen Ringen wie mit dem aus England gekommenen Boxen
verwandt.

Das Boxen ist ebenfalls ein vorzügliches Mittel der
Selbstverteidigung. Es besteht in der Fertigkeit, dem
Gegner Stöße mit der Faust von der Stirn bis zum Unter-
schenkel herunter beizubringen. Der eine gebeugte Arm und
zwar gewöhnlich der linke, führt die Stöße aus, während
der andere zum Schutze vorgehalten wird und die „Deckung“
übernimmt. Jeder Engländer hält das Boxen für eine
„noble und männliche Kunst (the noble art of self defence)
der Selbstverteidigung“. Zur Ausübung der „Wider-
gegend“ ist sowohl Dschu-Dschu wie das Boxen nicht ge-
eignet, aber unübertrieben sind diese Künste für die Selbst-
wehr des einzelnen.

Keine andere Kampfsportart der Natur und dem Leben
so angepaßt, und vor allem zu jeder Zeit, an jedem Ort
und fast in jeder Lage anwendbar, wie Dschu-Dschu und
das Boxen. Sind doch Waffen und Ausrüstung stets zoh-
handen, und in jedem Augenblicke kampfbereit, behindern
sie uns doch in keiner Weise bei allen Wechselfällen des
Kampfes, brauchen wir sie doch auch nicht preiszugeben,
wenn der Zufall ein anderes Vorgehen erfordert.

Dschu-Dschu wie Boxen verleihen ihren Jüngern
ein Selbstvertrauen, das in allen peinlichen und gefähr-
lichen Lagen des Lebens, in Heimat und Fremde, eine un-
schätzbare Sicherheit gibt.

Mündner Theaterschau.

Der starke, nachhaltige Eindruck der „Richard Strauß-
Boxen“ beginnt allmählich zu verfliegen und das Schau-
spiel „moot sich wieder auf den Plan.

diese werden wir als unfehle Feinde mit allen Mitteln bekämpfen,
denn jeder Demagog ist des Volkes Feind.

Auf wen die „Die“ hinstellt, das läßt ein Artikel ihrer
vorigen Nummer erkennen, zu der sie unter der Schutzmarke
„Spiegel der Bauernfinger“ die beiden sich journalistisch
betätigenden polnischen Abgeordneten Viktor Kufnerst und
Johann Brejst ins Gedächtnis.

Wann soll der Schulunterricht beginnen?

Die Frage wird noch immer heftig umstritten. In
Mannheim wurde nun, wie die „Badische Ztg.“ mitteilt,
eine Elternabstimmung an der Volks- und Bürgerstraße ver-
anstaltet, die interessante Ergebnisse hatte.

Für den Schulbeginn um 7 Uhr (bez. Zwölfsuhr) und
freien Kadmtag) haben sich ausgesprochen 20577 Ge-
ziehungsberechtigter (gleich 84 Prozent der Stim-
menden) ausgesprochen, den Schulbeginn 8 Uhr (gleich
18 Proz.). Von den Eltern beteiligten Kinder, die die Bürger-
straße besuchen, erklärten sich 2061 (76 Prozent) für den
Sechsenbeginn, 478 (24 Proz.) dagegen. Die Abstimmung
unter den Lehrern ergab 484 Stimmen für den Sechsen-
beginn, 181 dagegen (7 enthielten sich der Stimmabgabe).

Parlamentarisches.

Die Kommission für die Strafprozessordnung behandelte
am Freitag das Kapitel 8 in 10. Uebung. mehrere
schwierigste abgelesene Punkte wurde länger verhandelt.
Allgemein wurde verlangt, daß die Begründung des Ur-
teiles, wenn eine Revision vorwirft, nicht über alle
Revisionsgründe auszusprechen hat. Der Ministerrat über die
Revision der § 331 bis 350 nicht unverständlich. Beim Kapitel
Wiederaufnahme des Verfahrens wurde ein Antrag ange-
nommen, nach dem eine solche Wiederaufnahme auch statt-
finden soll, wenn eine Zeugnisaussage oder ein Gutachten
falsch ist, und nicht unter Eid abgegeben sind.

Parteinachrichten.

Die Konservativen und der Mittelstand. Die vom Vor-
stand der Deutschen Mittelstandsvereinsung unterzeichnete
Erklärung, in der die Vereinigung von den Konservativen
entfesselt abridit, ist den Agrariern recht unangenehm. Der
„Deutsche Tagesbote“ erklärt nun Hülse in einer Zuschrift
aus — München, in der behauptet wird, daß Herr Rasch
im Süden Deutschlands, insbesondere in Bayern,
keinen nennenswerten Anhang besitzt. Wenn dies ein Trost
für die Agrarier ist, so beglückwünschen wir sie zu ihrer Be-
scheideneit. Die Hauptsache ist, daß der Mittelstand end-
lich erkannt hat, daß er von den Konservativen nichts als
schöne Worte zu erwarten hat.

Die babilischen Sozialdemokraten scheinen es darauf angelegt
zu haben, gewisse radikale Berliner Parteigenossen zur Verzwei-
gung zu bringen. Als in der zweiten babilischen Kammer zu Be-
ginn der Sitzung der Präsident auf den Geburtstag des Groß-
herzogs hinwies und um die Genehmigung zur Abwendung eines
Gedächtnisgramms nachsich, erwähnte sich die Sozial-
demokraten, darunter auch der sonst im Ruhe besonders ex-
tremere Umfassungen stehende Abgeordnete Grotz wie die übrigen
Mitglieder des Hauses zu stimmend von ihren Sitzen.

Kleine politische Nachrichten.

Rein „Reipeltbogen“ mehr.
Der Finanzminister hat in Uebereinstimmung mit dem Kriegs-
minister die Truppenliste erneut darauf hingewiesen, daß in den
Bureaus die größte Sparfaktel geübt werden soll.
Es soll darauf gesehen werden, daß keine Verschwendung mit
Spezialmaterialien aller Art getrieben wird und die Materialisten
nur zu dienstlichen Zwecken verwendet werden. Wie eine Korre-
spondenz erfahren haben wir, wird sehr ege eine Anordnung bevor,
welche den sog. Reipeltbogen, das ist die unbeschriebene
dritte und vierte Seite des Papierbogens, aus Sparfaktel-
gründen abschafft!

Am 1. Juli hagelte es Attraktionen. Neben der Eröff-
nung des Uniontheaters in der Barrestraße nahm die Gast-
spielfaßon im Lust- und Schauspielhaus ihren Anfang und
in der „Münchener freien Studentenzeitung“ gelangte Maeter-
lincks „Maria Magdalena“ zum Vortrag.

Im Schauspielhaus gastierte Franz Wedekind
nebst seiner Frau als König Kitalob in „So ist das Leben“.
Der einmütige Applaus im nachfolgenden Haus durfte uns
nicht wundern. Die Zeit der ersten „Ergefängnisführung“
in München, da man Wedekind beim Verlassen der Bühne
ein frenetisches Gejohi im Rücken — seine Verhaftung
wegen Reichstagsbeleidigung ankündete, verwehrt sich bereits
zur Legende. Rindiger Kennerblick erweist hinter der
abstrusen Maske seiner hartnäckigen, eibien, am eigenen
Wollen teilnehmenden Charaktere die alles heiligende Moral-
und der stumpfe Haß, den man dem Juncker entzogen,
wandelte sich zur kumpfen Begeisterung des Moralisten
gegenüber. Man muß Wedekind gerecht werden. Eine Ver-
lesterung aller bühnentechnischen Traditionen, lafer und
verworfen, erfüllen seine Werke doch jene erste Bedingung
aller dramatischen Kunst, die schon von den Alten erkannt
wurde. Sie lösen Furcht und Mitleid aus, mithin Erfüllte-
rung. Und wenn es auch öfters auf Kosten des Bewusst-
seins künstlerischer Grenze geschieht, so läßt sich ihm des-
wegen seine überragende Originalität inmitten der zeitlichen
erbärmlichen Schablonenhaftigkeit nicht absprechen.

Als erheitend-behaglichen Gegenhalt bot das neueröff-
nete Uniontheater gut bürgerliche Stücke. Konrad Dreher
wärmete mit breitem Humor Waidenegeres Altmünchener
Pöffe „Anna 48“ auf. Und in harmloser Komik wickelten
sich die dröseligen Episoden der zahllosen Revolte mit den
strumpfwürdigen Bürgergarbden auf der Bühne ab.

Im haultig erweiterten Lustspielhaus betrat das Gast-
spiel-Ensemble des Neuen Schauspielhauses in Berlin die
Bühne. Zur Aufführung gelangte „Der Herr Berteidiger“
von F. Molnar und F. Helm. Eine Sberlockholmskade —
zu intellektuell-artifiziell, um dem herihnten Wulter gleich-
gestellt zu werden, und doch zu flach, um sich der Diebes-
komödie im Stil des „Biberpelzes“ anreihen zu können. Die
zum Teil vorzüglich Darstellung mit Harry Wachen an der
Spitze sicherte dem Stück eine glänzige Aufnahme.

München. Wademar Hartmann.

Der Reichstagskommissionen Prozess des Schutzes
wird, der „Schieß. Ztg.“ zufolge, Mitte nächsten Monats das
Liedungsgebiet bezeichnen und besonders die in der Nähe der Stadt
Pöfen gelegenen Anhebungen bezeichnen. Desegehliche wird er
auch nach dem Regierungsbezirk Bromberg und dem weitpreussischen
Kreise Schwes kommen.

Umgestaltung der Preussischen Klassenlotterie.

Infolge der angeblühenden Vermehrung der Lotterielose, men-
den von der nächsten (224.) Lotterie ab die Lose in zwei Abtei-
lungen, von 100 000 Stück, zusammen also 380 000 Stück, aus-
gegeben. Jedes Los trägt außer der Nummer die Nummer der Ab-
teilung, also I oder II. Dementsprechend wird später auch auf
jede gezogene Nummer in beiden Abteilungen der gleiche Gewinn
fallen. Es werden deshalb auch zwei Hauptgewinne von je 500 000
Mark und zwei Wärmern von je 300 000 Mark, in den Plan ein-
geleitet werden. Die Ziehung selbst in dem ersten oder Klassen
wie bisher 2 Tage, in der 2. Klasse beschränkt sie sich auf 2 Tage.
Die Statistenordnenentfernung von Pöfen
bewilligte einen Kredit von 30 000 Mark für Ausschmückung der
Zufahrtstraße vom Bahnhof bis zum Schloß anlässlich des im August
bevorstehenden Besahes des Kaiserpaars. Bemerkenswert hier-
bei ist, daß diese Vorlage einstimmig, also mit den Stimmen
der Pöfen, angenommen wurde.

Heer und Flotte.

Die Manöver der Militärfluffschiffe, die in Weh Stationen
sind, sollen am kommenden Montag beginnen. Die Uebungen
dienen der Ausbildung der Stamm- und Ersatzmannschaften und
bilden eine Fortsetzung der Kölner Luftschiffmanöver. Infolge der
letzten Unfälle, die in erster Linie auf ungenügende Informationen
über die Weiterlage zurückzuführen sind, soll in Zukunft größere
Besicht beobachtet werden. Der Direktor des Wagener Ober-
vorturiums trifft in Weh ein, um in der Ballonhalle eine meteorolo-
gische Station zu errichten.

Sol- und Personalnachrichten.

* Finanzminister Dr. Lönke ist zum Bevollmächtigten zum
Bundesrat ernannt worden.

Ausland.

Der Fall Clemenceau-Rochette.

Paris, 9. Juli.

Die gesamte französische Presse beschäftigt sich ein-
gehend mit der Angelegenheit Rochette. Der „Matin“
hat bekanntlich den früheren Kabinettschef Clemenceau
beauftragt, dem Polizeipräsidenten Dupine Befehl gegeben zu
haben, den Finanzmann Rochette zu verhaften. Die heu-
tigen Morgenblätter veröffentlichen nunmehr eine Zuschrift
der Brüder des früheren Kabinettschefs Clemenceau, der
augenblicklich auf einer Reise in Argentinien sich befindet.
Die Brüder erklären, daß sie bereits informiert worden
seien über einen Pressebesuch, der gegen ihren Bruder in-
ferniert werden soll. Sie fügen dieser Erklärung hinzu, daß
sie diejenigen, die ihren Bruder kennen, gebeten hätten, daß
er niemals fähig gewesen wäre, in irgend eine
Weise in die gerichtlichen Angelegenheiten einzugreifen.
Die Verleumder können also in dem geplanten Pressebe-
such nichts weiter tun, als abwarten, bis Clemenceau ihre
Behauptungen persönlich und vor dem ganzen Lande wider-
legen kann. Die jetzige Kampagne gegen ihren Bruder ist
nicht weiter, als eine schon angelegte Unruhe. Der Poli-
zeipräsident Dupine erklärte gestern in den Wandelgängen des
Kathaus, daß er von den in den Zeitungen aufgestellten
Behauptungen nichts wisse.

Griechenland und die Türkei.

(Kriegsmöglichkeit. — Von der kreislichen National-
versammlung.)

Die griechischen Rüstungen, auf die der
türkische Minister des Auswärtigen die Vertreter der Mächte
aufmerksam gemacht hat, beschränken sich auf die Komplet-
tierung der Munitionsdepots und der Verbehalte an der
Grenze. Ferner hat Griechenland Kontrakte mit einer
Dampferlinie für eventuelle Truppentransporte abgeschlossen.
Mit letzterer Unruhe verfolgt man in Athen die Vorgänge
auf Kreta. Auch die letzte Meldung aus Ranea, daß die
kreisliche Nationalversammlung heute eröffnet werden wird,
nachdem die Vertreter der oppositionellen Mehrheit sich ver-
pflichtet haben, der Sitzung fernzubleiben, vermehrte die Ge-
mühter nicht zu beruhigen. In Athen wird fortgesetzt mit der
Wahrscheinlichkeit eines Krieges geredet.

Nikiforos sahng Michalidakis die Bildung eines
gemeinsamen Kabinetts aus sechs Mitgliedern vor,
dessen Leitung Michalidakis übernehmen solle, und die Ver-
setzung eines gemeinsamen Programms, um der schwachen
Lage Herr zu werden. Nikiforos versprach, seine Freunde
zu bestimmen, daß diese in der Nationalversammlung die
Verantwortung für die Zulassung der Mufel-
manen übernehmen, was in der Form der Abtümung ge-
sehen solle, bei der die Regierungspartei die Stimmen-
mehrheit haben würde. Michalidakis bezieht sich auf die
seinen Anhänger vor. Ob Montag eine Sitzung statt-
findet, ist noch unklar. Schon jetzt wird vielfach befürchtet,
daß die muselmanischen Abgeordneten in der National-
versammlung gefährliche Zwischenfälle hervorrufen werden.

Unruhen in China.

London, 9. Juli. Wie aus China berichtet wird, ist eine
neue revolutionäre Bewegung in der Provinz
Quan-Kiang ausgebrochen. Eine starke Bande aufständischer
Quan-Chinesen, welche gelbe Uniformen tragen und, wie da-
mals die Boxer, behaupten, gegen Kugeln geschützt zu sein,
haben das Verwaltungsgelände des Magistrats und ver-
schiedene Wohnhäuser von Magistratsbeamten in der Pro-
vinzkapitalstadt angegriffen, wobei es zu einem regelrechten
Kampfe kam, in den auch die Truppen mit hineingezogen
werden mußten. Die Rebellen erlitten bedeutende Verluste.

Anarchistisches Attentat.

Nach einer neuerlichen Meldung des „Secolo“
aus Moncaat in der spanischen Provinz Alconaba ist dort
ein anarchisches Attentat verübt worden
Während eines Festmahles, das der Banquier Gallardo

der gewöhnliche poltische Freunde gab, explodierten eine Bombe, die unter den Tisch gelegt worden war. Drei Gäste wurden sofort getötet, 13 andere darunter der Gesandte selbst, wurden schwer verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

Keine Tagesnachrichten.

Sturmregen im Wiener Gemeindehaufe.
Aus Wien wird gemeldet: Im Gemeindehaufe ist es gestern ebenso wie im Bürgerklub zu erregten Szenen wegen angeblichen Mißbrauchs öffentlicher Gelder gekommen. Die Liberalen, sowie die Sozialdemokraten führten unter Schmährungen die Präsidententribüne. Es dauerte fast eine Stunde, ehe der Lärm sich wieder gelegt hatte.

Der bulgarische Ministerpräsident Ralnoo erklärte, das Verhältnis Bulgariens zu Oesterreich-Ungarn trage einen völlig ungetrübten, geradezu freundschaftlichen Charakter. Ralnoo äußerte sich überaus befriedigt und bürdigt über seine Unterredung mit dem Grafen Werthleben. Der allfällige Kongreß in Sofia habe keinen politischen Charakter und keine Spitze gegen Oesterreich-Ungarn. Die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien seien ausgezeichnet, das Verhältnis zwischen Sofia und Konstantinopel sei korrekt. Den bulgarischen Staatskernern habe die Absicht fern, einer für die Partei günstigen Ordnung der Streitfragen entgegenzukommen. Bulgarien sei ein anerkanntes Friedenselement und wolle es bleiben.

Das bulgarische Jarenpar ist gestern abends um 7 Uhr infolge mit großem Gefolge auf dem Hauptbahnhof in Brüssel eingetroffen. Heute früh trafen der Kronprinz Prinz Boris und der Prinz Kyriell aus Wien in Brüssel ein. Der König von Bulgarien wird im Laufe des heutigen Tages Gerecht und die Stadt Antwerpen besichtigen.

Provinzial-Nachrichten.

Witterungsbericht vom Brocken.

Freitag, 8. Juli 1910.

(Originalbericht, Nachdruck verboten.)

Die, wie vorausgesehen, am Mittwoch mittags eintreffende Besserung im Brockenwetter hielt bis Donnerstag abend an. Zwar war am 6. der Himmel meist wolfig, lo doch nur 1.1 Stunden Sonnenschein festgesetzt werden konnten, doch ging die im Schichten gemessene Lufttemperatur bis auf 13.2 Grad hinauf, woraus sich im Verein mit der durchweg nur spärlichen Nebel, abends nur Nordwind Stärke 1, ein ganz angenehmer Aufenthalt im Freien ergab.

Der am Mittwoch aufsteigende Regen wiederholte sich am Donnerstag nicht mehr, auch war der Tag mit Ausnahme der frühen Morgen- und späten Abendstunden nebelfrei. Niedererschlag wurden bis Donnerstag früh 9.4 Millimeter gemessen. Das günstige Wetter hielt auch am Donnerstag noch an. Die Morgenstunden waren noch durch einen leichten Nebelstreifen getrübt, der sich aber

bereits gegen 10 Uhr zerstreute. Regen fiel zwischen 5 und 6 Uhr früh und 1 1/2 bis 2 1/2 nachmittags, doch ergab die am Freitag früh vorgenommene Niederschlagsmessung nur 1.3 Millimeter. Das Temperaturmaximum stieg zwar nur auf 10 Grad, doch wurden im Sonnenschein 20 Grad Strahlungstemperatur gemessen. Die am Donnerstag noch ziemlich dicke Bewölkung löste sich gegen Mittag immer mehr auf, und die Bewölkungsdifferenz des Nachmittags war meist nur 2. Infolgedessen fiel auch der größte Teil des Sonnenscheins am den Nachmittags, der mit 2.9 Stunden die 1.3 des Vormittags bedeutend überbot.

Gegen 9 1/2 Uhr abends stellte sich jedoch wieder Nebel ein, gleichzeitig fiel das Barometer langsam, Freitag mittags zeigt es 658 Millimeter, in den Morgenstunden des 8. trat Regen ein, der am Mittag noch anhielt. Das Barometer zeigt wieder fallende Tendenz, lo daß die Aussichten für die nächste Zeit nicht gerade erfreulich zu sein scheint.

Aus dem Esterlale, 8. Juli. (Zur Gurlen-ernte.) Die Gurlenfräule, die noch vor wenigen Tagen ein üppiges saftiges Grün zeigten, haben ein etwas matteres Aussehen erlitten. Hieran tragen Schuld, die frühe Witterung vor allem die kalten Nächte und gefahrenen Nächte. Wenn auch die ersten Blüten in der Regel weiß sind, so ist das Vorkommen der tauben Blüten auffallend groß; fingerlange bereits vorhandene Früchte zeigen kein richtiges Gebehen und sind anstatt schlank fruppelig. Wenn nicht bald wärmere Witterung eintritt, wird die Gurlenfräule illusorisch, während anderenfalls noch auf eine befriedigende Ernte gerechnet wird.

Madewell, 8. Juli. (Auszeichnung.) Dem Bahnwärter a. D. Wilhelm Kroppenstedt hier wurde aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bönnig, 8. Juli. (Königschießen.) Bei dem im Restaurant „Zum Bad“ hier abgehaltenen Königschießen gab Schatzmeister Heine mit einer glatten 19 den besten Schuß ab und wurde zum König proklamiert; dieselbe Würde hatte er bereits im vergangenen Jahre belesen. Die Kronprinzenwürde erlosch sich mit einer guten 17 Schießmeister Heine ab hier.

Bieslau, 8. Juli. (Johannisbeerernte.) In den mehr als 40 Morgen umfassenen und mühseliger angelegten Johannisbeeranlagen des Gutsbesizers R. Schaaf hier, dem auch in Anerkennung seines Verdienstes die Silberne Staatsmedaille als Auszeichnung verliehen worden ist, hat gestern das Einammeln von Beeren begonnen. Birta 400 und bisweilen noch mehr Kinder sind hierbei beschäftigt, die fleißig pflücken, dabei aber auch natürlich ihren Appetit nicht verzeihen. Die Kinder erhalten ihren Lohn nach der Anzahl der gesammelten Pfunde an Früchten, so daß fleißige Kinder schon gegen 2 Mk. pro Tag verdient haben. Der Ertrag steht heuer gegen den in normalen Jahren zurück, da die Bülle durch Frost gelitten hat. Während für die roten Beeren die größeren Stücke Deutschlands das Hauptabgabegeld bilden, gehen die schwarzen meist nach England und Schottland.

Brudorf, 8. Juli. (Der Roggenhalm) hat in höherer Feldmark und in der angrenzenden Canonenacker begonnen. Der Erntebeginn ist hier durchgängig acht Tage früher als in den übrigen Feldzonen der Umgebung. Der gemähte Roggen wird bei der regnerischen Witterung vielfach in sogenannte Rippen gestellt, weniger in Mandeln.

da in ersteren der gefallene Regen leichter ablaufen kann und die Gärten leichter trocken.

Bresna, 8. Juli. (Auszeichnung.) Ernteten gestern abend 9 Uhr in unserer Stadt. Es brannte ein Stallgebäude des dem Gutsbesitzer D. Schröder gehörenden Arbeiterhauses nieder. Die hiesige Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken. Das Feuer löst durch unvorsichtiges Hartieren mit einer Lampe entzündet sein.

Frankenhäufen, 8. Juli. (Auszeichnung.) Dem verdienstvollen Leiter des Polytechnischen Instituts Frankenhäufen, Professor Dr. H. Sapper wurde das Großherzoglich-Sachsenburgische Ritterkreuz des Ordens mit der Eichenkrone verliehen.

Wassersleben, 8. Juli. (Seltene Verletzungen.) Dem verdienstvollen Leiter des Arbeitervereins (nicht Dipe) aus der Wallstraße, das bekanntlich in einen Wasserschiff gestürzt war und erhebliche Verwundungen erlitten hatte.

Jena, 8. Juli. (Ein niederträchtiger Bahr.) In Jena ist in letzter Nacht darauf verurteilt worden, daß auf der Insel ein sehr langer lange Leiter über die Geleise der Saalbahn gelegt werden ist. Zum Glück wurde das Hindernis in der Frühe, kurz ehe der D-Zug die Stelle passierte, von einem hiesigen Einwohner, der auf der Insel einen Garten bewirtschaftet, entdeckt und entfernt, ehe ein vielleicht unabweisbares Unglück eintrat.

Jena, 8. Juli. (Verhaftet) worden ist eine Gesellschaft von fünf Berliner sog. „Bilderräubern“, die ohne die gesetzlichen Legitimation Bilder als Bergführungen von Photographien in der bekannten Weise hier vertrieben und 3 T. hohe Beträge von den Leuten bekommen hatten. Bekanntlich wird die Bergführung angeblich unloslich gemacht, aber es muß dann der Rahmen um so teurer bezahlt werden.

Leipzig, 8. Juli. (Wermuth) wird seit 4. Juli der Schüler Paul Laß, 13 Jahre alt und bisher in Sitzung in der Mittelstraße wohnhaft. Es wird vermutet, daß dem Knaben ein Unfall zugefallen ist. — Aus Fürstlich von Straß hat sich am 5. Juli der 12 Jahre alte Schüler Paul Weber aus der in der Diakonissenstraße 2. U-Bandau gelegenen Wohnung seiner Eltern entfernt. Er wird lebend vermißt.

Leipzig, 8. Juli. (Der Tod durch Einatmen von Kohlenoxyd) gefunden hat in der Reudnitz der 19 Jahre alte Malergehilfe Auerbach. Der junge Mann war in dem besagten Grundstuck mit Ausführung von Arbeiten beschäftigt. Während der Mittagspause legte er sich in einem Raume, in dem er in einem kleinen Kanonenfeuer gemacht hatte, zum Schlafen nieder. Während des Schlafes fand der Unglückliche durch Einatmen der giftigen Gase den Tod.

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: August Brämann.)

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. B. Eugen Brämann; für den letzten Teil für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brämann; für Ausland, Letzte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Poldow; für das Feuilleton: Martin Faustmanger; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Dietrich Henkel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

ca. 89000 Meter

Kleiderstoffe,

- darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Posten Herbst-Blusenstoffe grosse Farben- und Musterauswahl 39 Pf. Wert 70 Pf. jetzt Mtr.
 - Ein Posten Woll-Hauskleiderstoffe Loden, Cheviot, Zibeline etc. 39 Pf. Wert 85 Pf. bis 1.25 M. jetzt Mtr. 69 bis 45
 - Ein Posten Gestreift Lustre prima Qualität für Unterhoson 48 Pf. Wert 95 Pf. jetzt Mtr.
 - Ein Posten Mohair-Crèpe doppeltbreit, grosses Farben-Sortiment 58 Pf. Wert 1.10 M. jetzt Mtr.
 - Ein Posten Reinwoll, beige doppeltbreit, in vielen Farben 65 Pf. Wert 1.20 M. jetzt Mtr.
 - Ein Posten Marquissette 110 cm breit, seidensartiges Chiffongewebe 88 Pf. Wert 3.00 M. jetzt Mtr.
 - Ein Posten Kostümstoffe prima Qualitäten, 110 bis 130 cm breit 1 M. Wert 2.00 bis 3.00 M. jetzt Mtr. 1.50 1.25
 - Ein Posten Reinw. türk. Flanelle für Morgenröcke und Matinées 15 Pf. Wert 2.00 M. jetzt Mtr.

ca. 58000 Meter

Waschstoffe.

- Besonders empfehlen:
- Ein Posten Musseline imit., mit u. ohne Bordüre in neuesten Mustern und Farben 22 Pf. jetzt Meter 35 30 25
 - Ein Posten reinw. Musseline, beste Fabrikate, grosse Farben- und Musterauswahl 48 Pf. jetzt Meter 75 60
 - Ein Posten Zephyr u. Kleider-Linon einfarbig u. gestreift 45 Pf. Wert 0.85 bis 1.50 jetzt Meter 75 65 55
 - Ein Posten Crepon, letzte Neuheit, in ge. streift, grosse Farben-Auswahl 48 Pf. Wert 95 Pf.
 - Ein Posten Popeline, ripartiges Gewebe f. Röcke und Jackenkleider 50 Pf. jetzt Meter
 - Ein Posten weisse Muller u. Batiste in Tupfen u. Lochstickerei 35 Pf. Wert 0.75 bis 1.50 jetzt Meter 75 65 50

Ein grosser Posten Schwarze Tüll-Roben 20⁰⁰ mit reicher Jett-Stickerei Wert 40-50.00, jetzt 25.00 und

ca. 35000 Meter

Seidenstoffe,

- darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Posten Schwarz Taffet reine Seide Wert 1.50 bis 1.85 jetzt Meter 1.25 1.10 78 Pf.
 - Ein Posten Schwarz Marveilleux reine Seide 1²⁵ Wert 1.75 bis 2.75 jetzt Mtr. 1.50 1.35
 - Ein Posten Schwarz Damassè reine Seide 1¹⁸ Wert 1.75 bis 3.00 jetzt Mtr. 1.75 1.50
 - Ein Posten Foulard-Seide aparte Muster 1⁰⁵ Wert 2.25 jetzt Mtr. 1 M.
 - Ein Posten Blusen-Seide moderne Streifen u. Karos 1¹⁵ Wert 1.85 jetzt Mtr. 1.25
 - Ein Posten Satin-Messaline reine Seide, in vielen Farben 1²⁵ Wert 2.00 jetzt Mtr. 1 M.
 - Ein Posten Liberty-Seide 50 cm breit, prima Qualität 1³⁸ Wert 2.50 jetzt Mtr. 1 M.
 - Ein Posten rohe Bast-Seide prima Qual., 50 cm br. 2²⁵ Wert 2.25 bis 3.75 jetzt Mtr. 1.75 1.50 1 M.

ca. 66900 Meter

Seidenband.

- Besonders empfehlen:
- Ein Posten Chinéband, reine Seide Mtr. 28 25 Pf.
 - Ein Posten Chinéband, ca. 11 cm breit Mtr. 42 Pf.
 - Ein Posten Chinéband, ca. 15 cm breit Mtr. 58 Pf.
 - Ein Posten reine Tafelband, ca. 11 cm breit Mtr. 28 Pf.
 - Ein Posten reine Tafelband, ca. 15 cm breit Mtr. 60 Pf.
 - Ein Posten reine Tafelband in viel. Farben Mtr. 39 25 16 Pf.

ca. 24000 Meter

Tüll-Gardinen.

- nur bestbewahrte, vorzügliche Qualitäten. Besonders empfehlen 4 Serien:
- Posten I statt 68 Meter 43⁵
 - Posten II statt 80 Meter 50⁵
 - Posten III statt 60 Fenster 40⁰⁰
 - Posten IV statt 7.00 Fenster 42⁵

ca. 23000 Stück

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-, Herren- und Kinderwäsche mit Madras-Streifen und Durchbrochenheiten, ferner feineren Beinkleidern, Pique-Jacken und -Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc. zu enorm billigen Preisen.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

Halle a. S.

J. LEWIN

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Inventur-Ausverkaufs demselben übergeben sind.

Marktplatz 2 u. 3.

Hamburger
Engros-Lage.

Leopold

Nussbaum Saison-fusverkauf.

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse
60|61.
G. m. b. H.

Waschstoffe.

Blusenflanel helle und mittelfarbige Streifen für Blusen und Sporthemden Räumungspreis Meter	38 Pf.
Alpaca ausgezeichnete Qualität für Kleider und Röcke Räumungspreis Meter	1 25
Musseline Imitat wäscht, moderne Muster Räumungspreis Meter	22 Pf.
Musseline reine Wolle ca. 80 cm breit, prima Qualität, große Muster-Auswahl Räumungspreis Meter	48 Pf.
Batiste weiß durchbrochen, große Musterauswahl Räumungspreis Meter	32 Pf.
Kleiderleinen imitiert in allen Farben Räumungspreis Meter 42	25 Pf.

Tüll-Gardinen

nur vorzügliche solide Qualitäten

Posten 1 Wert bis 60 Pf.	Posten 2 Wert bis 90 Pf.	Posten 3 Wert bis 1.20	Posten 4 Wert bis 1.50
jeft 35 Pf.	jeft 58 Pf.	jeft 78 Pf.	jeft 95 Pf.

Tüll-Gardinen
abgepaßt Fenster Serie I **1** 65 Serie II **2** 95

Vitragen **1** 38
gold, weiß, creme
2 Fingert.
3.25 2.75 2.25

Tüll-Stores **1** 45
3.25 bis

Steppdecken
bestbewährte Qualitäten, richtig gross
Serie I **2** 45 Serie II **3** 75 Serie III **5** 50
regulärer Wert bedeutend höher.

Kleiderstoffe.

Kostümstoffe ca. 130 cm breit, extra schöneres Fabrikat, in modernen Farben für Jackettleider u. Röcke Wert bis 2.25 jeft Meter	1 25
Kostümstoffe ca. 110 cm breit, vorzäh. Qualitäten in praktischen Melangen für Strassen- und Jackettleider Wert bis 1.75 jeft Meter	95 Pf.
Schottische Kleiderstoffe vorzügliche Qualitäten große Musterauswahl Meter	38 Pf.
Einfarbige Kleiderstoffe in allen modernen Farben glatt und gemustert Meter	58 Pf.
Kostümstoffe ca. 130 cm breit, reine Wolle, Pa. Qualität für Kostümröcke u. Anzugs-Jakete Wert bis 3.50 jeft Meter	2 25
Blusenstoffe Wolle u. Halbwoolle, moderne Streifen in allen Farbenstellungen Wert bis 1.50 jeft Meter	65 Pf.

1 Posten Staubmäntel in allen Rängen u. Weiten. Wert 6.50 bis 27.50. Räumungspreis 12.75 6.75	3 00	1 Posten Kostüme Tuch, Cheviot u. Seinen, beste Schneiderarbeit, zum Teil auf Seide. Wert 19.50 bis 48.50 Räumungspr. 22.50 13.50	6 85	Weisswaren. Batist- und Stiderei-Rundhüte 75 Pf. Batist- und Stiderei-Hauben 45 Pf. Christaline-Shawls 2.50 bis 75 Pf. Seidene Radium-Shawls Wert bis 4.50, jeft 2.50 bis 95 Pf. Elegante seidene Shawls Wert bis 20.00, jeft 7.50 bis 3 50 Kindergarnituren 50 Pf.	1 Posten Blusen Wollstoff und Musseline, alle Größen, auf Futter. Wert 6.75 bis 15.50. Räumungspreis 8.75 5.50	2 75	1 Posten Blusen Seide, Tüll u. Spachtel, auf Seide gefüttert. Wert 8.75 bis 22.50. Räumungspreis 8.65 7.95	5 95	
1 Posten Paletots aus Stoffen engl. Charakt. in mod. Stoff, 3 Teil a. Seide Wert 7.75 bis 29.50 Räumungspr. 10.50 7.75	3 25	1 Posten Jackotts in Kurz auf Futter, farbig u. schwarz. Wert 6.50 bis 19.50. Räumungspr. 10.50 7.50	2 95	1 Posten Unterröcke Seide, Tuch, Alpaca, Noire u. Seinen Wert 4.75 b. 38.50 R. Pr. 15.50 10.50 bis	95 Pf.	1 Posten Mädchen-Kleider Wolle u. Wollstoffe in allen Größen. Wert 4.75 bis 25.50. Räumungspr. 10.50 3.85 b.	1 45	1 Posten Mädchen-Paletots in Tuch u. Stoffen in vers. verschiedenen Größen. Wert 8.75 bis 17.50. Räumungspreis 9.50 bis	2 75
1 Posten Frauenmäntel Noire, Tuch u. Kammg. auf Seide gearbeitet. Wert 22.50 b. 65.00 R. Pr. 32.50 14.50	10 50	1 Posten Kimonos Tuch und Stoffe englischer Art. Wert 18.50 bis 45.00. Räumungspr. 19.50 12.50	8 95	1 Posten Kostüm-Röcke Tuch und Stoffe engl. Art, hell, marine und schwarz. Wert 6.50 bis 32.00 Räumungspr. 18.50 10.50 bis	1 20				

Das Rohlenkonto

erfährt häufig auch in sonst gut geleiteten Betrieben nicht die gebührende Beachtung. Viele veraltete, teuer und schlecht arbeitende Kraftmaschinen wären sonst schon längst ersetzt durch

Wolf'sche Patent-Heißdampf-Lokomobilen
mit Leistungen von 10-800 PS, die für alle industriellen und Landwirtschaftlichen Betriebe als die wirtschaftlichsten Kraftmaschinen angesehen sind.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Zweigbüreau:
Leipzig,
Tröndlinring 4.



SAALE-BRIKETS

sind die besten.

Wer probt, lobt.

Zoppot Chieebad an der Deutschen Riviera
20 Minuten von Bangsig
Seebad ersten Ranges
Monumental. Kurhaus-Neubau
Bismarck mit allen medizinischen Bädern. - Sitzgeuren auf See. Reitaal.
Sportwoche: Pferderennen, Turniere jeder Art.
Waldspaziergänge auf der Naturbühne.
Prospecte und Wohnungsnachweis durch die Bade-Direktion.

Stärkste Sole Deutschlands
Reich, alte Saalesalze
Einschl. Lage-Herrliche Wälder

Grosster Komfort. Billig Preise

Solbad-Bernburg
36 000 Einw.
Dampf-, Moor-, Elect. Licht- u. Kohlensäure-Bäder.
Rudersport, Theater, Lawn Tennis
Prospecte 8 & 11 Tagisrat.

Neuheit!
Kein Schweißfuß mehr!
Alba-Socken
(medizinisch imprägniert, ärztlich begutachtet u. empfohlen)
beseitigen Schweißfüsse absolut sicher ohne schädliche Folgen.
Vorhältig in jeder Größe und 5 verschiedenen Qualitäten.
Paar 85 S. 95 S. 1.25 Stk. 1.45 Stk. 1.65 Stk.

H. Schnee Nachfolger,
Aug. & Franz Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Friedrichroda i. Thür. Grand Hotel Herzog Ernst
Bevorzugte Lage am Walde. Moderner Komfort.
11 Zimmer mit priv. Bad und Toilette.
Telegr.-Adr.: Grandhotel. Auto-Garage. Bes. F. H. Zorn.

Gelegenheitskauf!
2zyl. 12-14 HP Opel-Motorwagen,
wie neu hergerichtet, mit neuer Bereifung, 4 Sitze, mit Verdeck, preiswert zu verkaufen.
Max Schachtschabel,
Blücherstraße 10. 12073

Städtisches
Eisenmoorbad Schmiedeburg
Bez. Halle.
Für Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden.
Prospecte durch den Magistrat.

Der Kinder Freude ist der Germania-Familie beliebt! Diese prachtvoll schönen Kuchen nur durch Germania-Bäckpulver als zuverlässigstes millionenfach bewährt. Palet 10 S. 3 Palette 25 S. mit Prämienbon. - Softlieferant Franz bekannte Hefen- und Backpulverfabrik Halle a. S. Verkaufsstel. Münterstraße.